

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 155 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

«Dass Auschwitz nicht sich wiederhole»

«Der Raub» - Ein Projekt und ein Buch

Jörg Herrmann

Aschenbrenner, Cord (2025): Der Raub. Enteignung und Vertreibung der jüdischen Geschäftsleute am Neuen Wall in Hamburg. Hamburg: Wachholtz.

[Klappentext] Schon vor dem Ersten Weltkrieg war der Neue Wall eine bevorzugte Einkaufs- und Geschäftsstraße in der Hamburger Innenstadt. In den 1930er-Jahren gab es dort über 40 Geschäfte, Firmensitze und Banken mit jüdischen Inhabern. Sie blieben auch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, in der Hoffnung, dass die neue Regierung sich nach dem rüden Antisemitismus der ersten Monate und dem „Judenboykott“ vom 1. April 1933 mäßigen werde. Aber die teils seit Jahrzehnten am Neuen Wall ansässigen Unternehmen wie das Damenmodegeschäft Gebr. Hirschfeld, das Hutgeschäft Hammerschlag, der Optiker Campbell & Co., der Fotograf Max Halberstadt, das Bankhaus Philipson & Wolff – sie alle konnten Druck und Entrechtung durch das NS-Regimes am Ende nicht standhalten. Einige Unternehmen wurden schon vor dem Pogrom vom 9./10. November 1938 „arisiert“; ihre Besitzer mussten weit unter Wert an Nutznießer des Regimes verkaufen, ihre Konten wurden gesperrt, ihre Lebensgrundlagen zerstört. Wer konnte, wanderte aus, musste aber seinen Besitz zurücklassen oder versteigern. Nicht allen gelang die Flucht, manche wurden in Vernichtungslager deportiert oder starben unter dem Druck der Verfolgung. Wer den Krieg und das Exil überlebt hatte, konnte Entschädigung beantragen. In vielen Fällen entspann sich ein oft Jahre dauernder, kleinlicher Kampf mit dem Amt für Wiedergutmachung. Das Buch ist Teil eines multimedialen erinnerungskulturellen Projektes der Evangelischen Akademie der Nordkirche zum Thema „Arisierung“ am Neuen Wall. [/Klappentext]



Projektseite:

<https://www.akademie-nordkirche.de/projekte/neuer-wall/>

Ein Wort des Herausgebers

Der Neue Wall ist die vielleicht repräsentativste Einkaufsstraße der Hamburger Innenstadt. Hier wurde 2005 der erste Business Improvement District (BID) in Deutschland gegründet.¹ Er soll für „Aufenthaltsqualität und das Wohlbefinden der Kunden“ sorgen.² Doch was sich hinter der glitzernden Oberfläche des Neuen Walls an Geschichte verbirgt, welche Verbrechen auf dieser Straße vor aller Augen und hinter den Fassaden vor etwas mehr als 80 Jahren begangen wurden, ist in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt.



Zwei wenig informative Tafeln am Standort der früheren Modehäuser Gebr. Hirschfeld und Gebr. Robinsohn („Zum Gedenken an das Modehaus Gebr. Robinsohn, das sich bis zu seiner Zerstörung am 9.11.1938 an dieser Stelle befand“) geben darüber keinerlei Aufschluss. Dass hier einmal ein jüdisches Modehaus war, das 1932 mit 700 Mitarbeitenden und 15 großen Schaufenstern sein 40. Jubiläum feierte und nur sechs Jahre später in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 von Einheiten der SA und SS systematisch demoliert, zerstört und ausgeplündert wurde, weiß so gut wie niemand. Dass es einmal so weit kommen würde, hatte sich auch der damalige Geschäftsführer Hans Robinsohn (und mit ihm viele andere jüdische Kaufleute) nicht vorstellen können. Es gelang ihm zum Glück, Hamburg noch am Tag nach der Zerstörung seines Geschäftes rechtzeitig zu verlassen und unterzutauchen. Im Rückblick schrieb er 1958: „Vor allem aber

reichte unsere Fantasie nicht aus, sich die Maßnahmen deutlich zu machen, die man von Staat und Partei gegen jüdische Betriebe ergreifen würde. Auf einen Status minderen Rechts waren wir vorbereitet – aber nicht auf den Zustand völliger Rechtlosigkeit.“³ Wie Robinsohn erging es vielen jüdischen Unternehmerinnen und Unternehmern – am Neuen Wall, in Hamburg und in ganz Deutschland.

Für mich selbst kam das Thema „Arisierung“ durch Gespräche mit dem 2013 verstorbenen Filmmacher und Pädagogen Jens Huckeriede in den Blick. Er machte mich auf die schon 1997 veröffentlichte Dissertationsschrift des Historikers Frank Bajohr „Arisierung“ in Hamburg. Die Verdrängung der jüdischen Unternehmen 1933 – 1945“ aufmerksam. Verbunden war damit die Wahrnehmung, dass seit Bajohrs Buch in dieser Sache wenig passiert war und beim Thema der Entrechtung und Enteignung jüdischer Kaufleute und Unternehmen eine Lücke im städtischen Gedächtnis klafft. Es war offensichtlich, dass hier etwas getan werden könnte und sollte.

Dass die kritische Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit ein zentrales Thema für die Arbeit der 2007 neu eröffneten Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche sein sollte, war von Anfang an klar.⁴ Dieses Themenfeld gehört zur DNA evangelischer Akademiearbeit, waren doch die Evangelischen Akademien unmittelbar nach dem Krieg nicht zuletzt als Antwort auf die Katastrophe des Nationalsozialismus und der Verbrechen der Shoah gegründet worden. Die Akademien sollten zum Gelingen der jungen Demokratie beitragen. Der Erinnerungsdiskurs und das „Nie wieder!“ waren zentrale Themen dieser Gründungsagenda. Seitdem leisteten und leisten Evangelische Akademien Beiträge zu einer vielfältigen Praxis, für die heute der Begriff Erinnerungskultur steht. So auch die Evangelische Akademie der Nordkirche – wie unsere Akademie seit der Fusion mit der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen der Gründung der Nordkirche 2012 heißt.⁵

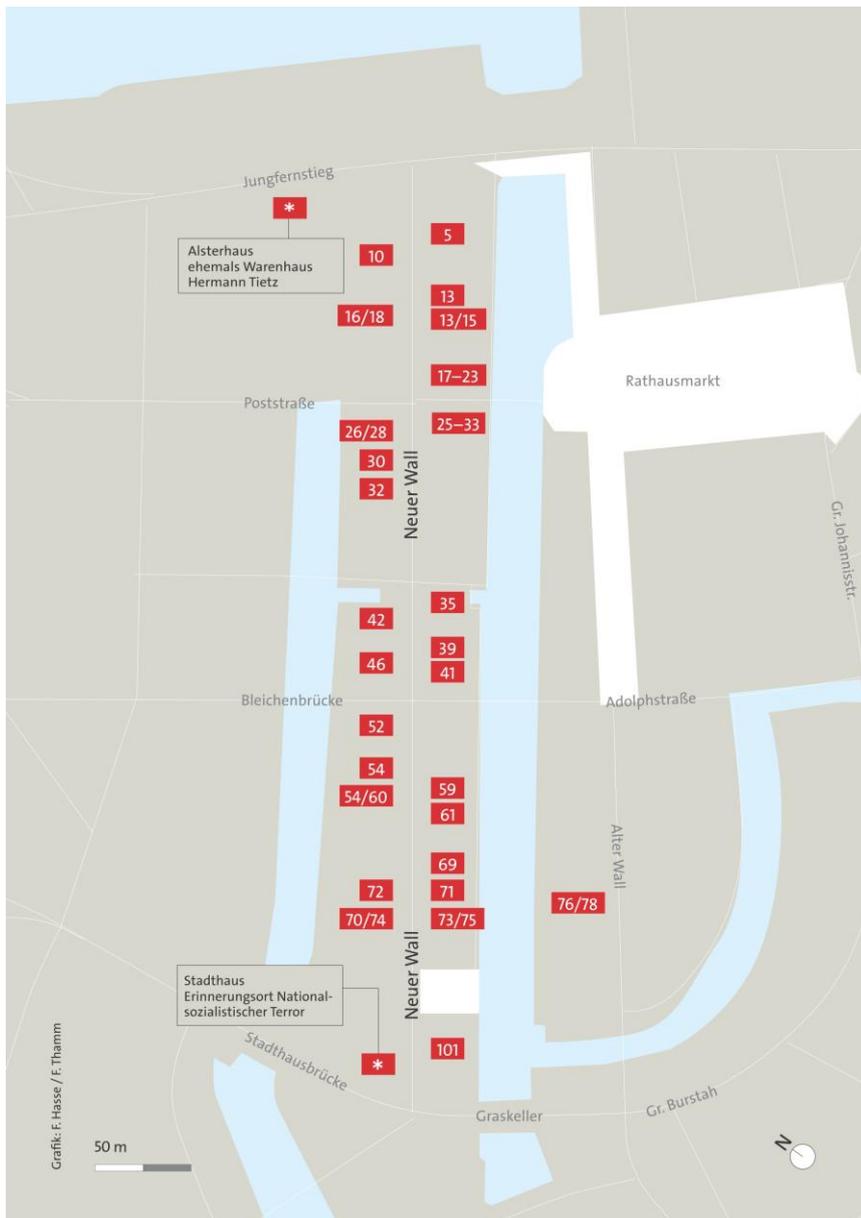
Weitere Überlegungen im Blick auf das Hamburger „Arisierungs“-Thema wurden dann durch die Kontroversen um die Rolle Hamburgs und insbesondere seiner Wirtschaftseliten in der NS-Zeit im Jahr 2015 ausgelöst. Den Anstoß gab das Buch „Hanseaten unterm Hakenkreuz. Die Handelskammer Hamburg und die Kaufmannschaft im Dritten Reich“, das von der Handelskammer aus Anlass ihres 350. Jubiläums bei dem Journalisten Uwe Bahnsen in Auftrag gegeben worden war.⁶ In dem Buch dominierte „eine sehr günstige Einschätzung des Verhaltens der Hamburger Wirtschaftselite“, kritisierten Detlev Garbe und Axel Schildt.⁷ Auch andere Rezensenten monierten, dass das Buch wissenschaftlichen Maßstäben nicht genüge und eher dazu beitrage, das Fortleben der Legende zu bestärken, in Hamburg sei alles „nicht so schlimm“ gewesen, die Hamburger Kaufmannschaft habe das NS-Regime im Grunde abgelehnt und die „Entjudung“ der Wirtschaft nur widerwillig geschehen lassen. Erneut stand damit die Frage im Raum, wie es denn nun wirklich gewesen war – soweit sich das historisch rekonstruieren lässt. Die Handelskammer Hamburg zog aus der Kritik an dem von ihr in Auftrag gegebenen Buch den Schluss, ihre Rolle in der NS-Zeit noch einmal wissenschaftlich untersuchen zu lassen.⁸

Seit 2018 beschäftigten uns in der Akademie und besonders meinen Kollegen Stephan Linck dann die Auseinandersetzungen um einen angemessenen Gedenkort im Stadthaus, der ehemaligen norddeutschen Gestapo-Zentrale.⁹ Die Debatte um das Stadthaus an der Ecke Bleichenbrücke/Neuer Wall lenkte den Blick dabei auf die sich unmittelbar anschließende Einkaufsstraße Neuer Wall. In der von Frank Bajohr am Ende seiner Arbeit verzeichneten Liste von 625 bis zum Jahr 1939 arisierten oder liquidierten jüdischen Unternehmen in Hamburg (bis zu Kriegsbeginn waren es rund 1500) finden sich allein 39 Geschäfte mit einer Adresse in der 580 Meter langen Straße Neuer Wall. Vor diesem Hintergrund lag es nahe, diese Straße im Zentrum und damit auf der Hauptbühne der Stadt einmal genauer in den Blick zu nehmen und die Geschichten der jüdischen Unternehmen, ihrer Inhaber und ihrer Familien aufbauend auf der Arbeit von Bajohr vertieft zu recherchieren und zum Gegenstand öffentlicher Erinnerungskultur zu machen.

Also schrieb ich zu Beginn der Corona-Pandemie eine Projektskizze und beantragte Mittel. Für die historische Recherche konnten wir den Historiker und Journalisten Cord Aschenbrenner gewinnen. Im Frühjahr 2022 konnte er damit beginnen. Das Durcharbeiten immenser Aktenstapel im Staatsarchiv und insbesondere der komplizierten und sich zum Teil über Jahrzehnte hinziehenden Vorgänge der sogenannten Wiedergutmachung erwies sich als ungeahnt zeitraubend.

Es gab aber auch hilfreiche Wendungen. Durch die Unterstützung unseres Beiratsmitgliedes Ruben Herzberg, ehemaliger Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Hamburg, gelang es, unser Projekt innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinden weit über Hamburg hinaus bekannt zu machen.¹⁰ Rückmeldungen aus Übersee bereicherten daraufhin unsere Recherche. Aber auch aus Hamburg selbst erreichten uns Mails und Anrufe nach den ersten Veröffentlichungen zu unserem Projekt im Hamburger Abendblatt (16.3.24) und im TV-Magazin Hamburg Journal des NDR (10.4.24). Es ergab sich sogar eine Begegnung mit dem in Spanien lebenden Musiker Esteban Hirschfeld, Enkel von Rudolf Hirschfeld, einem der früheren Inhaber des Modehauses Gebr. Hirschfeld, der durch glückliche, der Liebesaffäre eines Konsuls geschuldete Umstände noch nach Uruguay hatte fliehen könnten.

Am 5. März konnten wir in der Buchhandlung Felix Jud am Neuen Wall 13 die erste eigene Publikation vorstellen, das von Cord Aschenbrenner im Auftrag der Akademie geschriebene Buch „Der Raub. Entrechtung und Vertreibung der jüdischen Geschäftsleute am Neuen Wall in Hamburg“, das 13 Geschichten von ehemals angesehenen, in der Hamburger Stadtgesellschaft anerkannten und vielfältig engagierten jüdischen Unternehmerinnen und Unternehmern exemplarisch beschreibt. Die Mehrzahl konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, die meisten verließen Deutschland ausgeraubt, gedemütigt und mittellos. Einige wurden deportiert und ermordet, sind in Konzentrationslagern gestorben oder an den Folgen der Vertreibung und Entrechtung zugrunde gegangen.



Eine Website, die alle bekannten Arisierungsfälle am Neuen Wall zur Darstellung bringt und auch einige wenige Unternehmungen im Umfeld (z.B. die Privatbank „Rothschild & Baruch“ und das „Warenhauses Hermann Tietz“, aus dem das heutige „Alsterhaus“ wurde) berücksichtigt, soll folgen.

Ein Audiowalk ist ebenfalls in Planung, und schließlich streben wir die Aufstellung von Tafeln im öffentlichen Raum an, eine Form der permanenten Erinnerung, die Passanten mit kurzen Texten und mittels QR-Codes Zugänge zur Geschichte des Ortes vermitteln will.

Was unsere Untersuchung sichtbar macht, ist nur ein Ausschnitt. Weitere Recherchen sind notwendig, um das Ausmaß der damaligen Geschehnisse noch konkreter vor Augen zu führen, die Dimension einer bis dahin unvorstellbaren Unmenschlichkeit.

Im Zusammenspiel mit den vielen Erinnerungsorten und erinnerungskulturellen Projekten in Hamburg wollen wir mit unseren Recherchen und Veröffentlichungen zur „Arisierung“, einem vom NS-Staat initiierten Beutezug, zur Arbeit am Gedächtnis der Stadt beitragen. Es soll die Erinnerung an das Ungeheuerliche der systematischen staatlichen Verfolgung, Entrechtung, Enteignung und Ermordung der europäischen Juden wachhalten und auf diese Weise daran mitwirken, „dass Auschwitz nicht sich wiederhole“. ¹¹

Anmerkungen

- ¹ „Ziel der BIDs ist die Werterhaltung der Immobilien und die Steigerung des Umsatzes. Hierzu soll der sie umgebende privatisierte Raum kundenfreundlicher gestaltet werden und ergänzende Marketing- und Serviceleistungen erbracht werden. Zentrales Prinzip von BIDs ist das eigenverantwortliche Handeln der Akteure vor Ort.“ (https://de.wikipedia.org/wiki/Business_Improvement_District, abgerufen am 31.3.2020).
- ² Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 32, 30.9.2005, S. 406.
- ³ Hans J. Robinsohn, Ein Versuch, sich zu behaupten, in: Tradition. Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie, 4/1958, 197 – 206, 197.
- ⁴ Die Evangelische Akademie Nordelbien mit zwei Tagungshäusern in Bad Segeberg und Hamburg war 2003 aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen worden.
- ⁵ Zuständig für den Schwerpunkt Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit ist der Historiker Dr. Stephan Linck. Er leitete auch die 2016 eröffnete Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen im Norden mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“, die bis 2019 auf dem Gebiet der Nordkirche zu sehen war. Weitere Informationen zur Arbeit der Akademie: www.akademie-nordkirche.de.
- ⁶ Uwe Bahnsen: Hanseaten unterm Hakenkreuz. Die Handelskammer Hamburg und die Kaufmannschaft im Dritten Reich, Hamburg 2015.
- ⁷ Detlef Garbe und Axel Schildt: Schöne Geschichte! Hamburg hübscht seine Vergangenheit auf: 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs dominiert die Mär von der aufrechten Wirtschaftselite, die den Nazis die Stirn bot, in: Die Zeit, Nr. 24, Zeit Hamburg, 11. Juni 2015.
- ⁸ Das Ergebnis erschien 2023: Claudia Kemper / Hannah Rentschler: Handlungsspielräume und Verantwortlichkeiten der Handelskammer Hamburg während der NS-Zeit. Einordnungen und biografische Annäherungen, Berlin 2023.
- ⁹ Vgl. Initiative Gedenkort Stadthaus (Hg.), Das Stadthaus in Hamburg. Zentrum von Terror und Unterdrückung 1933 bis 1943. Das Ringen um einen würdigen Gedenkort, Hamburg 2019.
Hintergrund: Das Stadthaus am Neuen Wall/ Stadthausbrücke war bis 1943 Sitz des Hamburger Polizeipräsidiums sowie der Staatspolizei- und Kriminalpolizeileitstellen. An diesem Ort organisierten die Gestapo, die Kripo und die Schutzpolizei nationalsozialistische Gewaltverbrechen mit Tausenden Opfern. Zu den Verfolgten zählten politische Gegnerinnen und Gegner, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, Sinti und Roma, »Asoziale« sowie Jüdinnen und Juden. Die Vernehmungszimmer und Hafträume im Stadthaus waren Orte schwerer Misshandlungen. Ausführlich hierzu: Christine Eckel, Detlef Garbe, Herbert Diercks, Das Stadthaus und die Hamburger Polizei im Nationalsozialismus. Katalog der Ausstellungen im Geschichtsort Stadthaus, Berlin 2021.
- ¹⁰ Dem zu Beginn des Projektes konstituierten Beirat gehören an: Dr. Linde Apel von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte der Universität Hamburg, PD Dr. Andreas Brämer vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Prof. Dr. Detlef Garbe und Dr. Christiane Heß von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, Dr. Sabine Bamberger-Stemmann von der Landeszentrale für politische Bildung, Studienleiter i.R. Ulrich Hentschel, Polizeipräsident i.R. Wolfgang Kopitzsch, Schulleiter i.R. und ehemaliger Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Hamburg Ruben Herzberg und der Autor und Regisseur Michael Batz.
- ¹¹ Theodor W. Adorno, Erziehung nach Auschwitz, in: ders., Erziehung zur Mündigkeit, Vorträge und Gespräche mit Hellmuth Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Frankfurt am Main 1970, S. 92–109, 92.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Herrmann, Jörg: Dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Der Raub. Ein Projekt und ein Buch, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 155 – Fort-Schreibungen, erschienen 01.06.2025

<https://www.theomag.de/155/pdf/jh43.pdf>